

Diagnose Glück

Jahrestagung 2013 zum Thema „Streben nach Sinn und Glück“

Als Lehrerinnen und Lehrer erleben wir in der Schule oft kleine Glücksmomente, die uns das Lehren lebenswert machen: Eine gelungene Stunde, eine angeregte Diskussion in der Klasse, gute Gespräche unter Kollegen oder eine nach zähem Ringen endlich korrigierte Klausur. Für die Fragen nach dem großen Glück und nach dem Sinn hinter den Dingen ist insbesondere unser Fach prädestiniert. Der Religionsunterricht soll Schülerinnen und Schüler befähigen, die großen Sinnfragen zu stellen: Die Frage nach Gott, nach dem Sinn des Lebens oder nach den letzten Dingen. Und nicht selten geben uns die Schülerinnen und Schüler *sinnvolle* Antworten, die uns selbst zum Nachdenken anregen.

Das Streben nach Sinn und Glück, dem sich die gemeinsam mit der Erzdiözese Freiburg (der Abteilung III: Schulen und Hochschulen und dem Institut für Religionspädagogik) in Kooperation mit dem Land Baden-Württemberg und dem Verband katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer in der Erzdiözese Freiburg (VKRF) veranstaltete Jahrestagung vom 4. bis zum 6. Dezember 2013 widmete, liegt ganz im Trend der Zeit. Eckhard von Hirschhausen und andere Glückssucher belegen die ersten Plätze in den Buchcharts und noch eine Woche vor Beginn der Ta-

gung strahlte die ARD auf allen ihren Kanälen die *Themenwoche Glück* aus. Unsere Tagung begann mit Denkanstößen von außen: Professor Dr. Hans Förstl, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Klinikums rechts der Isar und Lehrstuhlinhaber für Psychiatrie und Psychotherapie an der TUM München, warnte in seinem launigen Vortrag augenzwinkernd vor allzu großen Erwartungen. Er stellte Erkenntnisse der modernen Hirnforschung vor und zeigte, dass Sinn- und Glücksmomente zumeist neuroanatomische Ursprünge hätten und eher selten zu finden seien („Glück sollte eine Diagnose sein, denn normal ist das nicht!“).

Die Freiburger Religionspädagogin Professorin Dr. Mirjam Schambeck sf stellte am zweiten Tag der Tagung eine empirische Untersuchung unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen vor. Dabei wurde deutlich, dass Jugendliche die Sinnfrage heute horizontal stellen, sich mit dem beschäftigen, „was gerade läuft“. Der Glaube hingegen sei alltagspraktisch nicht mehr verfügbar. Schambeck regte an, die Sinnfrage durch soteriologische Chiffren aus dem Lebensumfeld der Schülerinnen und Schüler mit Leben zu füllen und auf das auszurichten, was das Proprium des Religionsunterrichts ist.

Schließlich stellte Professor Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger aus Wien unterschiedliche Aspekte des alttestamentlichen Glücksverständnisses vor. Diese seien untrennbar mit der verborgenen Gegenwart Gottes verbunden. Er warb darüber hinaus mit Nachdruck für mehr Momente der Kontemplation im Religionsunterricht, um Schülerinnen und Schüler auch mit diesem mystischen Weg der Sinnsuche in Kontakt zu bringen.

Neben den genannten Vorträgen boten sieben Arbeitskreise, die sich mit der konkreten Sinn- und Glückssuche im Religionsunterricht, aber auch mit dem neuen Unterrichtsfach „Glück“ beschäftigten, den für viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer so wichtigen Praxisbezug. In den Pausen, beim Essen und während der Abendprogramme konnten sich die Kolleginnen und Kollegen wie jedes Jahr über ihr Fach austauschen, einander Impulse für die tägliche Arbeit geben oder die großen bildungs- und kirchenpolitischen Veränderungen, vor denen wir in den nächsten Jahren stehen, erörtern. In der Gewissheit, dass unsere Jahrestagungen regelmäßig für kleine und große Glücksmomente sorgen, freue ich mich sehr auf die kommende Jahrestagung.

Valentin Schneider, 3. Vorsitzender des VKRF

© alle drei Fotos: IRP-Freiburg



Die Referenten: Prof. Dr. Hans Förstl, Prof. Dr. Mirjam Schambeck sf, Prof. Dr. Ludger Schwienhorst-Schönberger